

Auch der Soonwald leidet unter dem Klima

Initiative sieht 2020 als Schicksalsjahr: Weiterer trockener Sommer könnte fatale Auswirkungen haben

■ **Kreis Bad Kreuznach.** Die mehr als 350 Mitglieder starke Initiative Soonwald setzt sich seit mehr als 26 Jahren in Wort und Tat für diesen besonderen Naturraum ein – von Konzerten in kleinen Kirchen bis hin zum Erfolgsprojekt Soonwaldbus. Auch in diesem Wald sind aber die Spuren des Klimawandels unübersehbar. Umso wichtiger ist es nach Aussage des Vorstands, alles dafür zu tun, damit er klimastabil auf zukünftige Belastungen und Herausforderungen so gut wie möglich vorbereitet ist. Jüngst erfolgte in diesem Sinne – als Partner des Forstamts Soonwald – der Startschuss für eine neue Aktion: Dabei geht es darum, Laubbölder im Kindergartenstadium vor Wildverbiss zu schützen.

Unter der fachlichen Begleitung von Revierförster Klaus Kaiser zäunten die Helfer die dafür ausgewählte Fläche mit Gattern ein, die sie zuvor mit im Wald wachsendem Holz selbst bespesselt hatten. Diese Gatter stellen für das Wild nur ein geringes Verletzungsrisiko dar. Der zweite große Vorteil: Bis sie verrottet sind, ist die neue wertvolle Baumgeneration groß und stark genug, um Wildverbiss zu verkräften. Im Frühsommer sollen in einem weiteren Einsatz einheimische Hölzer wie Eichen und Buchen, aber auch Bergulmen, Moorbirken und Weißtannen gesetzt werden. Zudem soll diese Aktion demnach in einem Gemeindefeld wiederholt werden. Vorgehen ist dafür der „Oberdörfel Wald“ in Tiefenbach.

Wie hat der Soonwald die beiden vergangenen Dürrejahre weggesteckt? Auch er leidet, ergab ein Ortstermin mit Revierförster Kaiser, dem Vorsitzenden der Initiative, Georg Kiltz, sowie den Vorstandsmitgliedern Monika Kirschner und Ingo Zeitz. „Viele Bäume sind geschwächt und können die veränderten Umweltfaktoren immer weniger verkraften“, lautet das Fazit. Einzelne Exemplare, vor allem Fichten, sind schon abgestorben.

Es muss mehr gejagt werden

„Soonwald ist Buchenwald“, betont die Initiative. Auch ihre tiefe Verwurzelung scheint diese typische Art in diesen Zeiten dramatischer Klimaentwicklung aber nicht mehr vor Austrocknung zu schützen. Bei



Nach getaner Arbeit gab es ein zünftiges Picknick am Feuer mit Wildbratwürstchen vom Forstamt, Kaffee und Gebäck von Marianne Bauer und Wein vom Weingut des Vorsitzenden der Initiative Soonwald, Georg Kiltz.

Foto: Marie Ottens

einem seit Jahren schleichenden Temperaturanstieg habe sich die Lage seit dem vorigen Sommer zugespitzt. Weil auch 2019 der Regen ausblieb, konnten sich die Bäume von der extremen Trockenheit 2018 nicht erholen. Verschärft werde das Problem durch den zunehmenden Wasserentzug aus diversen Soonwaldbrunnen und den dadurch sinkenden Grundwasserspiegel.

2020 wird somit nach Einschätzung der Initiative auch für den Soonwald zum Schicksalsjahr. Sollte es wieder extrem trocken und heiß werden, sei mit weiteren Ausfällen, auch in den an sich stabilen Altbeständen, zu rechnen. Das ist für den Soonwald besonders folgenschwer, da die Buche „der Struktur- und Charakterbaum ist.

Viel mehr als nur Holz: Warum der Wald so wertvoll ist

„Wir müssen uns von der Vorstellung verabschieden, dass sich der Wert des Waldes auf seine Einnahmen aus dem Holzverkauf bemisst“, betont die Initiative Soonwald. Wald habe viel mehr Funktionen, deren Wert nur schwer finanziell einzustufen sei. CO₂-Speicherung, Sauerstoffproduktion, die Rolle im Wasserhaushalt, Erhalt und Förderung der Artenvielfalt, Lebensmittelerzeugung und die gesundheitlichen Effekte für

Er ist kaum ersetzbar – schon gar nicht kurzfristig.“

Doch nicht nur die Klimaentwicklung greife die Bäume an. Neben Kohlenwasserstoffen, Schwermetallen und Ozon spiele auch der Stickstoff eine bedrohliche Rolle. Er sei einerseits unverzichtbar in der Landwirtschaft, andererseits lasse Überdüngung ganze Ökosysteme, Gewässer wie Wälder, kippen. Schuld daran seien Stickstoffverbindungen aus der Landwirtschaft, von industriellen Abgasen und aus dem Kerosinablass der Flugzeuge.

Durch die künstliche Düngung wachsen die Bäume schneller als normal, erläutert die Initiative. Darunter leide ihr Immunsystem, und sie werden anfälliger für Krankheiten und Schädlinge. In dieser Situa-

tion werde leider oft die Jagd entscheidend vernachlässigt. „Schon bisher sind die Wildbestände vielerorts zu hoch.“ Erwünschte Buchen- und Eichenkeimlinge werden bevorzugt gefressen. So verschwinde die nächste Waldgeneration, die dringend gebraucht werde, wenn die älteren verloren gehen.

„Wiebke“ begünstigte neuen Wald

Ohne sie könne der geschädigte Wald sich nicht mehr natürlich erneuern. Daher müssten die Wildbestände gerade jetzt gesenkt – und junge Kulturen besonders geschützt werden. Doch das ist aufwendig, wie die freiwilligen Helfer von ihrem Arbeitseinsatz aus eigener Erfahrung wissen. Die Krise der Flachwurzler treffe den Soonwald

langfristig zu begleiten. Reine Aufzucht greife viel zu kurz und führe im schlimmsten Falle nur zu neuen anfälligen Monokulturen. „Wenn wir den Wald wirklich zukunftsfähig machen wollen, braucht es in erster Linie viel mehr gut ausgebildete, motivierte Forstleute. Bisher fehlt es in dieser Hinsicht an den angemessenen Gehältern und der gesellschaftlichen Wertschätzung – auch im Soonwald.“

aber weniger schwer als andere Regionen, denn er bestehe seit der großen Orkanen nur noch zu gut 20 Prozent aus Nadelholz – bundesweit sind es mehr als 40. Die alten Buchen und Eichen seien schon lange an jährliche Niederschläge von 450 bis 500 Millimeter gewöhnt. „Ihre Genetik ist daran über die Jahrhunderte angepasst. Das macht den Soonwald zu einem interessanten Genpool für hitzetolerantes Saatgut.“ Die Kräfte seiner Selbsterneuerung „liegen in der Artenvielfalt, der Altersstruktur und der Genvielfalt“, weiß die Initiative.

Die großen Orkane „Vivian“ und „Wiebke“ von 1990 waren geradezu einschneidend. Damals entschied sich die „Grüne Konferenz“ im Forstamt Entenpfuhl (heute Forstamt Soonwald) unter ihrem Leiter Hansjochen Staeger, dem früheren Vorsitzenden der Initiative, für einen Paradigmenwechsel – für die naturnahen Mischwald. So wurde der Umbau vor allem mit Pflanzungen von Buchen und Eichen vorangetrieben. Große Windwurfflächen mussten damals aber auch der Naturverjüngung überlassen werden. Das Ergebnis heute, fast 30 Jahre später, „ist ein junger dynamischer Wald, der recht gut für die Zukunft gerüstet scheint“. Vorausgesetzt, der nächste Sommer bringt genug Regen. **axl**